№ 283. Freitag, den 3. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Silberverkäufe unbeschadet der Währungsfrage.

Schatzsekretär Dr. Jacobi hat am Dienstag dem Reichstage mitgetheilt, daß die Regierung nicht nur das vorräthige Barrensilber sondern auch noch für 3½ Millionen Mark alte Silberthaler an die ägyptische Regierung verkauft habe; „unbeschadet der Währungsfrage“, wie er auf einen Zwischenruf von links hinzufügte. In der letzten Denkschrift, betreffend die Ausführung der Münzgesetzgebung ist der Vorrath an Barrensilber auf 188 936,764 Pfund fein angegeben. Die Regierung wird also aus dem Geschäft mit der ägyptischen Regierung eine Einnahme von etwa 20 Mill. Mark gehabt haben. Daraus folgt, daß die Einstellung der Silberverkäufe im Mai 1879 das Reich um pp. 40 Mill. Mark und die Zinsen geschädigt hat. Die bimetallistische „Kreuzztg.“ bemerkt sehr treffend: „Die Regierung hat eingesehen, daß die Suspension der Silberverkäufe 1879 ein schwerer Fehler war und der Kanzler bedauert vermuthlich heute, daß er damals den Rathschlägen von Bamberger, Delbrück u. s. w. nicht folgte . . Wer die Dinge ruhig übersieht, muß zugestehen, daß eine Wiederaufnahme deutscher Silberverkäufe eine persönliche Niederlage des Fürsten Bismarck darstellt.“ Wenn die Liberalen in den letzten zehn Jahren am Ruder geblieben wären, würde auch diese „Vergeudung von Nationalvermögen“, wie sich die „Kreuzztg.“ ausdrückt, nicht erfolgt sein. Im Jahre 1879 behauptete der Reichskanzler, er habe die Verantwortlichkeit für die Verluste, welche das Reich bei den Silberverkäufen erleide, nicht länger tragen wollen. Zwei Jahre später, als die Frage von Neuem im Reichstage diskutirt wurde, provocirte der damalige Schatzsekretär Scholz den Reichstag, in seiner Mehrheit die Einstellung der Silberverkäufe für schädlich zu erklären. Wenn er seine abweichende Meinung mit entsprechender Majorität ausdrückte, würden die verbündeten Regierungen bereit sein, diese Frage von Neuem in Erwägung zu ziehen. In der Zwischenzeit hat der Reichstag wohl bimetallistische Anträge abgelehnt, aber die Wiederaufnahme der Silberverkäufe hat er nicht gefordert. Wenn also die Regierung aus eigener Initiative dazu übergegangen ist, so hat sie sich offenbar überzeugt, daß Verhandlungen über die zweckmäßigste Verwendung dieses Silbers, „im Interesse des Reichs“, wie es in der Denkschrift von 1880 hieß, zu keinem Ergebniß führen werden.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung am 1. Dezember.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Dr. Jacobi, Bronsart von Schellendorff, von Caprivi.

Die erste Berathung des Etats wurde in der heutigen Sitzung des Reichstags zum Abschluß gebracht und die Theile des Etats, in denen sich irgendwie erhebliche Mehrausgaben finden oder die sonst zu Bedenken Anlaß geben, der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

Nachdem Abg. Hasenclever die Ablehnung des Etats seitens der Sozialdemokraten in Aussicht gestellt hatte, wenn derselbe nicht viel besser werde, erörterte Abg. v. Maltzahn Gültz (dtsch-cons.) dem Abg. Rickert gegenüber die Frage, ob die Finanzlage eine bessere sein würde, wenn die freisinnige Partei in der Zwischenzeit die Finanzen geleitet hätte.

Selbstverständlich verneinte Redner die Frage, welche nachher Abg. Richter in sehr bündiger Weise bejahte. Schon 1879 habe er auf die Nothwendigkeit einer Reform der Zuckersteuer hingewiesen, damals, als Minister Lucius noch in Abrede stellte, daß Ausfuhrprämien bezahlt würden, damit die Engländer den deutschen Zucker billiger hätten als wir. Auch die Reform der Branntweinsteuer habe er verlangt. Allerdings würden wir dann kein Staatsbahnsystem, aber desto mehr Sekundärbahnen haben, keine Subventionsdampfer, welche englische Auswanderer billiger nach Australien transportiren als englische Schiffe, den Durchgangsverkehr zwischen Nordamerika und China fördern und von Antwerpen aus dem fremden Exporteur die Concurrenz mit Deutschland erleichtern — alles das auf Kosten des deutschen Steuerzahlers. Wir würden weder den Streit mit Spanien wegen der Carolinen, der Handel und Gewerbe schwer geschädigt hat, noch den Schiedsspruch des Papstes gehabt haben; ebenso wenig Angra Pequena, wo manche Herren Hunderttausende verloren. Auch keine Coalition der Eisenproducenten hätten wir gehabt, die auf Kosten der deutschen Consumenten dem Auslande das deutsche Eisen billiger liefern, als dem Inlande. Vor allem aber würde die beständige Beunruhigung des deutschen Handels und der Industrie durch die ewigen Steuer- und Monopolprojekte nicht gewesen sein, welche die Schuld an dem Ermatten des Unternehmungsgeistes tragen. Schlechter als jetzt könnten die Verhältnisse unter keinem Regime liegen. Im übrigen beschäftigte sich Abg. Richter damit, dem Finanzminister v. Scholz für die gestrigen Erklärungen, daß die Regierung an ihren Monopolprojekten festhalte, dankend zu quittiren und die Angriffe auf den Kaufmannsstand, der durch Defraudationen die Erträge der Börsensteuer herabsetze, zurückzuweisen.

Abg. Rickert habe sich über seine Stellung zur Militairvorlage nicht, wie Herr v. Scholz annehme, gestern erklärt

Finanzminister v. Scholz war zwar nicht in der Lage, den Verzicht der Regierung auf die Monopolprojekte auszusprechen; er behauptete nur, die Vielseitigkeit der Steuervorlagen der Regierung beweise, daß sie nicht eigensinnig an einem Projekte festhalte.

Dem Abg. Rickert gegenüber, der für die schamlosen Angriffe in einer offiziösen Correspondenz (B. P. N.) auf die Freisinnigen Herrn v. Scholz verantwortlich machen wollte, verwies dieser auf einen Artikel des Reichsblattes vom 18. Juli 1885, welcher den Mißbrauch der „nationalen“ Phrase durch ausländische Preßhandlungen nur im Interesse einzelner Bevölkerungsklassen verdientermaßen brandmarkte und wurde, offenbar sehr gegen seinen Willen, durch Zurufe der Linken gezwungen, diesen Artikel zu verlesen, wobei sich herausstellte, daß derselbe eben nur eine völlig zutreffende Kritik der neuesten Interessenpolitik enthielt.

Abg. Windthorst beharrt dabei, daß die Regierung trotz der Ausreden des Ministers v. Scholz auf das Tabaksmonopol zurückkommen werde, die Wähler würden die richtige Antwort schon geben.

Abg. Rickert weist nach, daß der Ertrag der Branntweinsteuer allein nicht hinreiche, die Versprechungen von Steuererleichterungen, welche die Regierung seit Jahren gemacht hat zu erfüllen; das Tabaksmonopol werde also schon nachfolgen.

Finanzminister v. Scholz gestattet sich, diese Kampfesweise als nicht ehrlich zu bezeichnen; erklärt aber, nach der Aufforderung des Präsidenten, sich beleidigender Ausdrücke zu enthalten, er nehme etwaige Beleidigungen zurück. Nachdem Windthorst noch einmal betont, es sei Sache der Regierung, Steuervorschläge zu machen, wird die Debatte geschlossen.

Deutsches Reich

Berlin, 2. Dezember.

Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Besuch des Kronprinzen, welcher am Abend zuvor aus Wernigerode zurückgekehrt war, nahm demnächst aus den Händen der Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien die regelmäßigen Militär-Monatsrapporte entgegen und ertheilte dem neuernannten würtembergischen Militärbevollmächtigten Major v. Sick die nachgesuchte Audienz. Zuvor hatte der Kaiser auch noch den Vortrag des Grafen Perponcher entgegengenommen und Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimrath von Wilmowski gearbeitet. — Bald nach 1 Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

— Die Kaiserin ist gestern Abend 9 Uhr 5 Min. wohlbehalten hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde sie vom Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen.

— Staatssekretär Dr. Jacobi hat am vergangenen Dienstag die Einnahmen aus den Getreidezöllen im Etatsjahre 1886/87 auf 31,6 Mill. Mk. anstatt, wie im Etat veranschlagt auf 56,6 Mill. Mark; also auf 25 Mill. weniger berechnet. Und was sagt dazu der Finanzminister v. Scholz? „Wenn sich irgend Jemand über den geringen Effekt (der Getreidezölle) gefreut hat, so bin ich es gewesen und die verbündeten Regierung. Die Getreidezölle sollen verhindern, daß den deutschen Landwirthen der deutsche Markt entzogen werde. Wenn die Getreidezölle also nicht reichere Erträge gaben, dann mag man bedauern, daß die Kreise nach der lex Huene weniger erhalten; aber der Staatskasse erwächst daraus zunächst kein Nachtheil. Wenn die Erträgnisse immer so niedrig bleiben, wird sich die Regierung stets freuen, weil sie die Ueberzeugung hat, daß die Landwirthschaft bei gehörigem Schutze den Bedarf des Landes selbst produciren kann. „So Herr v. Scholz. In der gestrigen Sitzung aber kam der Führer der deutsch-conservativen Partei, Frhr. v. Maltzahn-Gültz zu Wort, und dieser ehemalige Freihändler erklärte, seine Partei habe im Jahre 1879 für die Schutzzölle gestimmt, nicht weil sie Vortheile für die Landwirthschaft oder die Industrie von denselben erwartete, sondern weil die Liberalen alle andern Steuerprojekte abgelehnt hätten and soweit nur die Möglichkeit übrig geblieben sei, mit Hülfe der Schutzzölle den Reichsfinanzen aufzuhelfen! Darnach haben die Konservativen im Gegensatz zu Herrn v. Scholz in den Schutzzöllen und natürlich auch in den Getreidezöllen nur Finanzzölle gesehen. Da der Finanzminister von Preußen mit der ihm eigenen Kühnheit behauptete, bei gehörigem Schutze werde die deutsche Landwirthschaft den Bedarf des Landes selbst produciren können, so weiß er natürlich nicht, daß unter der Herrschaft der Getreidezölle die Getreideproduktion Deutschlands zurückgegangen ist! Natürlich. — Wir möchten dem Herrn Finanzminister das Studium der Eisenbahntarife empfehlen und ihn bitten, dahin zu wirken, daß den Landwirthen im Osten der Versandt ihrer Produkte nach dem Westen und Süden erleichtert werde. Vorwiegend auf die Landwirthschaft angewiesen sind die östlichen Provinzen unseres Vaterlandes, billige Eisenbahntarife bei Versendung ihrer Produkte sind für sie eine Lebensfrage.

— Die erste Berathung der Militärvorlage ist definitiv auf Freitag angesetzt. Nach Beendigung derselben wird die Vorlage an eine besondere Kommission überwiesen.

— Die Abgeordneten Lieber und Hitze (Centrum) haben ihre vorjährigen Anträge, betr. den Schutz der Arbeiter in Fabriken,

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

9.) (Fortsetzung.)

„Ei, wie schön Ihr das gemacht habt! Das wird sich herrlich ausnehmen,“ lobte die Kaiserin die Arbeit und hielt die Stickerei prüfend etwas in die Höhe. „Es soll mich aber doch wundern,“ setzte sie, wie einen plötzlichen Gedanken beantwortend, hinzu, „ob auch der geheimnißvolle Fremde, den wir auf der Reise trafen, unserer Einladung folgend, bei dem Feste erscheinen wird? Ihr habt mir überhaupt noch gar nicht gesagt, wie er Euch gefallen und was Ihr eigentlich von ihm haltet?“ fragte sie mit einem Blick in die Runde ihrer Fräulein. Und als die jungen Damen lächelnd schwiegen und keine zuerst mit der Sprache heraus wollte, wandte sich die Kaiserin an eins der beiden Mädchen, welche die Stickerei verfertigten.

„Sagt uns doch, Jutta Lichtenstein, wie Ihr den Fremden beurtheilt?

Die kleine rundliche Blondine mit dem frischen Apfelgesicht rümpfte ein klein wenig das feine Stumpfnäschen.

„Recht stattlich war er schon, durchlauchtigste Frau,“ entgegnete sie mit jener Sicherheit, der man es anhörte, daß es nicht gerade Schüchternheit war, wenn sie vorhin mit einer Antwort gezögert, „aber mir gefällt einmal solch finsteres Antlitz nicht, das gleich einer düsteren Gewitterwolke nur Unheil zu verkünden scheint; ich liebe mehr ein heiteres Gesicht mit hellem Aug und munterem Wort, das von einem fröhlichen Herzen Zeugniß giebt.“

„Ja, ja“, lachte Adelheid heiter, „daran erkennt man die kleine lustige Lichtensteinerin! Aber Ihr, Richenza“, fragte die schöne Fürstin weiter. „Ihr so ernst, so streng, sagt Eure Meinung doch, wir bitten darum.“

„Verzeiht, Kaiserliche Gnaden“, antwortete das Fräulein; „Ihr vergeßt, daß ich die Reise nicht mitgemacht habe. Wenn ich aber trotzdem mein Dafürhalten offen sagen soll, wie ich es mir aus allem, was mir von verschiedenen Seiten erzählt wurde, zusammengestellt habe, so dürfte mein Urtheil nicht allzu günstig ausfallen; solch am Wege lagernder Geselle möchte die Gnade schlecht vergelten mit welcher Ihr, durchlauchtigste Frau, seinen geringen Dienst belohnen wollt.“

Ein schriller, unharmonischer Ton durchzitterte das Gemach: Ilse Frybergs kleine Hand hatte die Saiten der Laute, welche sie noch im Schoß gehalten, unsanft berührt und legte nun das Instrument erschreckt und vorsichtig auf einen nahe stehenden Schemel nieder. Wie sie jetzt den kleinen Kopf wieder erhob und die Fülle ihres goldenen Haares mit einer raschen Bewegung zurückwarf, blitzten die braunen Augen fast verächtlich zu dem Fräulein von Dassel hinüber: „Ihr sprecht gelehrig die Worte Eures Bruders nach,“ sagte sie, und in ihrer Stimme bebten jene leisen Schwingungen, welche eine heftige Erregung verrathen, wenngleich daß Aeußere ruhig bleibt. „Wollt Ihr nicht vielleicht gar jenen Fremdling auch noch zu einem gefährlichen Aufrührer und Hochverräther machen?“ setzte sie spöttisch fragend hinzu.

Die Nichte des Kanzlers fuhr, wie von einem Stich getroffen, zusammen; aber sie zuckte nur, wie man es bei den Worten eines ungezogenen Kindes macht, die Achseln und schlug mit einem wahren Madonnenblick die Augen zur Decke empor, als wolle sie es dem Himmel klagen, was man ihr zumuthe.

Es ist zu allen Zeiten das Vorrecht höchstgestellter Personen gewesen, eine Unterhaltung fallen zu lassen, sobald sie ihnen nicht mehr behagt, gleichviel ob sie von ihnen selbst angeknüpft war oder nicht. Auch Adelheid machte in diesem Augenblick hiervon Gebrauch, indem sie plötzlich zu einem anderen Gegenstande übersprang, trotzdem sie eben vorher noch eine gewisse Theilnahme für das vorige Gespräch verrathen hatte.

Sei es nun, daß ihr rastloser Geist schon zu etwas anderem weiter schweifte, oder sei es, daß die Würde und die Sanftmuth, mit welcher die junge Gräfin von Dassel schon zum zweiten Male heute einem Angriff begegnete, ihr größeres Wohlwollen gewann, genug, sie wendete sich, als sei nichts weiter vorgegangen, mit der Frage an diese, ob sie schon vorbereitet sei auf das, was sie als Dank auszutheilen gedächte für diejenigen, welche beim Turnier für sie in die Schranken treten würden, und setzte in ihrer heiteren Weise scherzend hinzu: „Ihr müßt wohl acht haben, Richenza, daß es etwas ganz besonderes Schönes ist, was Ihr für Eure Ritter bestimmt, denn wer wie Ihr schon zweimal so hoch geehrt wurde, daß der Kaiser des deutschen Reichs selbst Euch zu seiner Dame erkor, der muß für solchen Vorzug, da er ihm abermals widerfahren könnte, auch würdig und wohl vorbereitet sein.“

Das Fräulein machte eine bescheiden abwehrende Bewegung, und wie sie das Haupt etwas senkte, sah es fast so aus, als ob sie in holder Beschämung keine Worte zu finden wisse, solch gnädigen Scherz von sich abzuwehren.

Die Kaiserin aber fuhr launig fort: „Ja ja, Richenza, ich könnte schier eifersüchtig auf Euch werden, wenn Ihr nicht solch frommes, aller Weltlust abgeneigtes Gemüth besäßet, denn mein Herr und Gemahl hat schon öfter Euern sittigen Anstand und Euren gottesfürchtigen Sinn gelobt und gemeint, Ihr gebet Euern Gefährtinnen ein Beispiel, dem nachzueifern sie so gern bereit sein sollten.“

Jetzt erröthete die Gräfin wirklich aus Vergnügen über das, was sie vernahm. Gerade diese Thatsachen, welche die Kaiserin soeben bestätigte und die ihr sehr wohl bekannt waren, flößten ihr ja die verwegene Hoffnung ein, daß sie nach Beseitigung ihrer Herrin deren Stelle einnehmen könnte. Kaiser Friedrich hatte sie öfters vor den anderen Damen des Hofes ausgezeichnet und gerühmt — daß dieser

bez. Textilfabriken unverändert, also nicht nach den Beschlüssen der Kommission, im Reichstage wieder eingebracht. Die Anträge der Socialdemokraten stehen noch aus.

— Nachdem Seitens des Bundesraths in Ausführung der Paragraphen 3 und 4 des Gesetzes von 1876 über die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen neue Bestimmungen getroffen sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten dazu die entsprechende Ausführungs-Verordnung erlassen. Aus derselben ist hervorzuheben, daß die Desinfektion der Viehwagen an dem Orte der Entladung alsbald nach Entleerung der Wagen, und längstens binnen vierundzwanzig Stunden zu bewirken ist, daß jedoch im Interesse einer zweckmäßigen Ausführung und wirksamen Kontrole die Vornahme der Desinfektion auf Anordnung des Ministers oder auf eingehend begründeten Antrag der betreffenden Bahnverwaltung mit Genehmigung des Ministers, rücksichtlich der Privatbahnen mit Genehmigung der Eisenbahn-Kommissariate, an einzelnen Stationen zentralisirt werden kann. Die Reinigung und Desinfektion der zur Beförderung von Vieh in Einzelsendungen benutzten Gepäckwagen braucht nicht auf jeder Zwischenstation, wo einzelne Viehstücke entladen werden, sondern darf auf derjenigen inländischen Station vorgenommen werden, wo der Wagen zur vollständigen Entleerung und Aussetzung gelangt. Die Gebühr für die durch die Desinfektion bedingten außerordentlichen Ausgaben wird, soweit nicht besondere Ausnahmen zugelassen sind, bis auf Weiteres für die preußischen Bahnen auf eine Mark für jeden Wagen festgesetzt. Im Falle einer Desinfektion der Viehladerampen 2c. ist eine Zuschlagsgebühr von 1 Mark für jeden Wagen zu erheben. Bei der Beförderung einzelner Stücke Kleinvieh nach der Stückzahl beträgt die Gebühr für jedes Stück oder bei Beförderung in Käfigen, Körben 2c. für jedes Frachtstück 10 Pfennige und höchstens 1 Mark für die Sendung.

— Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Barth hat der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Die Nation“ einen neuen Reisebrief aus Amerika geschickt. Aus dem interessanten Aufsatz möchten wir die folgende Stelle anführen. Es heißt in der „Nation“: „Die Freiheit hat hier in Amerika nicht nur der materiellen Kultur die größten Dienste geleistet, sondern zugleich der geistigen Kultur. Die Berührung mit dem amerikanischen Leben hat ohne Zweifel aus manchem bescheidenen Weltbürger einen unangenehmen Protzen gemacht; aber was will diese gesellschaftliche Unbequemlichkeit bedeuten gegenüber der sichtbaren Umwandlung, die sich mit dem Gros der Einwanderer vollzieht. Ich hatte gerade in den letzten Tagen Gelegenheit, in dieser Beziehung eine interessante Beobachtung zu machen. Auf dem Dampfer, mit welchem ich von San Francisco nach San Pedro, dem Hafen von Los Angeles, fuhr, befand sich auch ein Schuhmacher, der vor etwa 20 Jahren aus Eisfeld in Meiningen nach Kalifornien gewandert war. Er hat ein bescheidenes Glück gemacht, und treibt sein Handwerk ohne besondere Prätensionen weiter. Aber er fühlte sich durchaus als Gentleman, saß mit Frau und Kindern an der Tafel der ersten Kajüte ohne Befangenheit und wußte in seinem schlechten Englisch über die kalifornischen Dinge so vortrefflich Auskunft zu geben, daß sein Gespräch werthvoll war. Er reiste, um sich einmal auszuspannen, mit seiner Familie zwei Tagereisen weit nach Los Angeles. Was wäre aus ihm geworden, wenn er in Eisfeld blieb? Und diese Veredelung unter dem Einfluß der Freiheit, die Verwandlung des unterthänigen Bürgers in einen selbstbewußten freien Mann wird mir von den besten Kennern des Landes als ein genereller Prozeß geschildert, von dem gerade die weniger gebildeten Elemente überraschend schnell ergriffen werden. Noch in einer anderen Richtung hat die Freiheit erzieherisch gewirkt; sie hat eine Assimilation der einzelnen Volksstämme zu Wege gebracht, welche in ihrem vollendeten Erfolge einen Gegensatz zu den mißglückten europäischen Versuchen ähnlicher Art darstellt, die viel zu denken giebt. Man hindert hier keinen Menschen daran, die Sprache, die Sitten, die Gewohnheiten, die Schule, die Kirche seines Mutterlandes zu hegen und zu pflegen, soviel ihm beliebt. Und doch schmelzen die einzelnen Völkerschaften in ihrer Eigenart wie der Schnee vor der Sonne dahin. Nicht nur die Deutschen, auch die Irländer, ja selbst die romanischen Völkerbruchtheile werden unwiderstehlich der amerikanischen Nationalität einverleibt und, da sich die Einverleibung ohne Zwang vollzieht, so widerstreben die einzelnen auch gar nicht und geben sich dem Zuge willig hin.

— Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Nachdem der bischöfliche Stuhl von Kulm durch den Tod des bisherigen Inhabers, Bischofs Dr. Johannes von der Marwitz erledigt worden, ist nach erfolgter Zustimmung der königlichen Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 16. November d. J. der bisherige Domherr Dr. Leo Redner in Pelplin zum Bischof von Kulm ernannt worden. Der Kaiser hat mittelst allerhöchster Urkunde vom 29. November d. J. dem Bischof Dr. Redner die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Kulm ertheilt.

— Der „Reichs-Anz.“ publizirt die Ernennung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Grafen von Bismarck-Schönhausen zum Bevollmächtigten zum Bundesrath.

Forst i. L., 1. Dezember. Vor einigen Tagen wurde der älteste Mann von Forst zu Grabe getragen; es war der fast 99jährige Stadtälteste und Ehrenbürger Jakob Zipffler. Am 31. Dezember 1787 zu Bergau bei Jena geboren und seit 1819 in Forst, war der Verstorbene in manchem Betracht eine interessante Persönlichkeit; hat er doch nicht nur den großen Napoleon mit eigenen Augen gesehen und die Schrecken der französischen Zwingherrschaft mit durchlebt, sondern er hat auch als Knabe in Jena, wohin er von den Eltern zu einem Schulmeister in Wohnung und Kost gebracht war, für den Herrn „Professor Schiller“ ab und zu Botendienste verrichtet. Vater Zipffler wußte die Güte des Dichters gegen ihn nicht genug zu rühmen, und er hat es auch im Jahre 1802, als er in Weimar zu einem ehrsamen Schneidermeister in die Lehre kam, erfahren. „Ja, ja, Jakob, ich kenne Dich noch,“ sagte ihm Schiller, als er ihm einmal ein Paar — Hosen aus der Schneiderwerkstatt abliefern kam. „Da nimm dies zur Auffrischung unserer Bekanntschaft.“ Und hier reichte ihm der Dichter ein nobles Trinkgeld. Vater Zipffler hat dies oft genug mit Stolz erzählt, wie er überhaupt bis zum letzten Lebenstage mit frischem Geiste und Gedächtniß hochinteressante Erlebnisse seines langen Lebens wiederzugeben verstand. Als ehrsamer Schneidergeselle hier vor 67 Jahren einwandernd, erwarb er die ganze Woche nur 50 — Pfennig, und von diesem Gelde verstand er noch ein paar Pfennige auf die hohe Kante zu legen. Die gute, alte Zeit! — Bieder und fleißig, schlug er sich ehrlich durch die Welt, errang in Forst allgemeine Achtung, wurde Stadtverordneter, Senator, Vorsteher des Waisenhauses und der Armendeputation, und gedachte, rüstig wie er war — nur das Augenlicht war schon etwas getrübt — am Sylvester dieses Jahres das 99. und 1887 das 100. Jahr zurückzulegen. Das Schicksal hat es anders gewollt, heute trug man ihn zu Grabe, und ein ungemein großes Gefolge, dessen Tete die Schneiderinnung bildete, die in Zipffler ihren Oberältesten verloren hat, war das letzte Ehrengeleit des Forster Ehrenbürgers, der Frau und Kinder lange, lange überlebt und bei Lebzeiten alle Anordnungen für sein Begräbniß, z. B. den Sarg-Einkauf selber besorgt hatte.

München, 1. Dezember. Liszts Leiche wird, laut Bayreuther Meldungen, auf Wunsch der Frau Cosima Wagner in Bayreuth bleiben.

Ausland.

Petersburg, 30. November. Der hiesige Cirkus war gestern, nach einem Telegramm des „Bln. Tagebl.“, der Schauplatz einer anti-österreichischen Demonstration. Als bei dem ersten Auftreten der ungarischen Zigeunerkapelle nach der ersten Piece das bessere Publikum klatschte, zischten die oberen Regionen und riefen: „Genug! Fort mit den Oesterreichern!“ wodurch sie den Applaus übertönten. — Wieviel „Papierrubel“ diese Demonstration der Regierung gekostet hat, darüber sagt das Telegramm leider nichts.

Petersburg, 1. Dezember. Ob resp. wie weit in Wirklichkeit die Gesundheit des Thronfolgers gefestigt ist, ist, nach einem Telegramm des „Bln. Tagebl.,“ unersichtlich. Jedenfalls erklären dem Hof nahe stehende Personen auf das Bestimmteste, der Thronfolger sei vollständig hergestellt, die Nizzareise ganz aufgegeben, wobei sie hinzufügen, der Thronfolger habe in der vorigen Woche bereits einmal mit dem Kaiser und einmal mit seinem Gouverneur, dem General Danielowski, einen ganzen Tag auf der Jagd zugebracht.

Wien, 1. Dezember. Wie der „Pol. Corr.“ aus Paris mitgetheilt wird, hat nach daselbst eingelaufenen Meldungen aus mehreren europäischen Hauptstädten die Dekorirung des Generals Kaulbars durch den Sultan an verschiedenen europäischen Höfen einen verstimmenden Eindruck gemacht, da man dieselbe für nicht im Einklange mit den emphatischen Unparteilichkeits-Versicherungen der Pforte stehend erachtet. Es wird hinzugefügt, daß man auch in Pariser politischen Zirkeln diese türkische Kundgebung als ganz unzeitgemäß mißbilligt, obwohl man der Anschauung ist, daß ihr die Absicht einer direkten, politischen Parteinahme fern gelegen habe und es sich nur um einen Akt herkömmlicher Courtoisie des Sultans gegen seine Gäste höheren Ranges handelt, von dem im konkreten Falle eine Ausnahme zu machen, man sich wahrscheinlich gescheut habe.

Sofia, 1. Dezember. Der Revue de l'Orient wird von hier Folgendes gemeldet: Seit der Abreise des Generals Kaulbars beschäftige sich die Regierung mit der Idee, die Beziehungen zu Rußland in bessere Bahnen zu lenken. Zu diesem Zwecke solle eine Vereinigung aller bestehenden Parteien herbeigeführt werden und diese sich in die Regierung und Regentschaft theilen. Die fremden Vertreter, die seit der Abreise Kaulbars' viel in Regierungskreisen sich bewegen, interessiren sich lebhaft für die Verwirklichung dieser Idee.

Provinzielles.

Rosenberg, 30. November. Unsere Nachbarstadt Riesenburg hatte bisher, gleich vielen anderen Städten, mit einer großen Calamität zu kämpfen; das war die Trinkwasserfrage. Auf drei Seiten von Sümpfen umschlossen, waren alle Versuche, gutes Trinkwasser zu erhalten, vergebens gewesen. Zur Zeit Friedrichs des Großen wurde mit ungeheuren Kosten etwa eine Viertelmeile von der Stadt entfernt aus einem Bruche das Wasser nach der Stadt geleitet, aber es schmeckte so modrig, daß es, wenigstens für Fremde, ungenießbar war. Als nun in Folge der Dürre des letzten Sommers der Bruch auszutrocknen drohte, entschloß sich die Stadtvertretung einen Röhrenbrunnen zu bauen und die Ausführung Herrn Röhrenmeister Schiebor in Rosenberg zu übertragen. Mittels der Dampfbohrmaschine war der Brunnen in 13 Arbeitstagen hergestellt. Um die garantirte Leistungsfähigkeit (pro Minute 54 Liter) zu erproben, wurden sämmtliche Brunnen, welche von der Wasserleitung gespeist werden, 14 Tage lang abgesperrt, so daß die ganze über 4000 Einwohner zählende Stadt nur auf das Wasser des neuen Röhrenbrunnens angewiesen war, welcher sich glänzend bewährte, worauf die Abnahme erfolgte. Da die Röhren innen und außen verzinnt sind, so kann eine Oxydation derselben nicht stattfinden, und das Wasser bleibt schön klar und rein. Auch in Rosenberg hat sich der neue Röhrenbrunnen gut bewährt, so daß unsere frühere Wassersnoth ein Ende hat. (D. Z.)

Schwetz, 1. Dezember. Vom Kreistage wurde die für den Bau der Eisenbahn Schwetz-Terespol geforderte Beihilfe verweigert.

Pr. Stargard, 1. Dezember. Ein Besitzer aus Alt-Kischau hatte sein Grundstück verkauft und fuhr Sonnabend mit einigen beladenen Wagen, auf denen Möbel, Hausgeräth und auch der Kasten mit dem Kaufgelde sich befanden, auf Stüblau zu. Ihm kam der Gerichtsvollzieher Länger von hier entgegen, der bald nach dem Zusammentreffen auf der Chaussee einzelne Silbergeldstücke bemerkte, die sich auf eine Länge von ca. 500 Schritte verstreut in solcher Menge vorfanden, daß sie, aufgesammelt mehrere tausend Mark ergaben. Theils in Leinwandstücke, theils in Strümpfe und Wäsche eingewickelt gewesen, muß das Geld wohl aus dem verschlossenen Kasten, der mit dem Deckel nach unten liegend gefunden wurde, durch das Rütteln herausgefallen und verstreut sein. Herr Länger nahm das zusammengesuchte Geld an sich, um es nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte in Stargard zu deponiren, und setzte seine Reise fort, während welcher er noch eine Zigeunerbande traf. Der ehemalige Besitzer hatte, in Stüblau angekommen, mittlerweile seinen Verlust bemerkt, fing an den Weg zurückzusuchen und fand natürlich nichts. Das Lamento war nun groß und dauerte so lange, bis Herr Länger auf dem Rückwege nach Stüblau kam und die Sache aufklärte. Dem betreffenden Verlierer geschieht durch seine Unachtsamkeit ganz recht, wenn er ein Fundgeld von 165 M. bezahlen muß — er kann seinem Schicksal danken, noch so davon gekommen zu sein. (N. W. Z.)

Tremessen, 1. Dezember. Von den Kreisschulinspektionsbezirken Tremessen und Schubin sind Schulen abgezweigt und daraus der neue Bezirk Mogilno gebildet worden. Zum Kreisschul-Inspektor für diesen Bezirk ist Herr Rektor Folz aus Berlin ernannt.

× **Elbing**, 1. Dezember. Es wird beabsichtigt, im nächsten Jahre das 650jährige Jubiläum unserer Stadt festlich zu begehen.

Lyck, 1. Dezember. Folgende verbürgte Begebenheit hat sich nach der „Ostd. Volksztg.“ neulich in B., einem Dorfe des diesseitigen Kreises zugetragen. Eingeleitet wird dieselbe durch eine originelle Schriftstellerin in Form des nachfolgenden Briefes: „Hochgütichst Herr Ambtsvorsteher, hab sich an die letzte Donnerstag eini gansi Mul voll Beißzahne gefindt auf das Landschtraß bei die Dorf V. und glaubest sich, daß sind diese aus das Mul von eini gesunt noch lebendes Mensch ausgereist, was mußt sterbt das unschuldig Mensch. Bith sich Tarmin ansetzts und Vorlading zu schreibst, werd hochgütichst Ambtsvorstant das Stell ganz wahrhaftigst zeigt, wo das Beißzahne sich gefinden. Oder Blutt ist nicht gewehßt, was ist zu verwundert und muschst erst zu suchen. Viele Gruhß von Johann Ncz.“ Dieser mysteriöse Fund hat sich erfreulicher Weise inzwischen dahin aufgeklärt, daß eine „Ungenannte“, welche leider des Schmuckes „eigener Zähne, schon lange entbehrt, ihr ganzes Pseudo-Obergebiß gelegentlich einer Landfahrt verloren hatte und auf die gedachte Weise wieder in den Besitz desselben gelangt ist.

Königsberg, 1. Dezember. Die ostpreußische Gewerbekammer wurde gestern im großen Saale des Landeshauses durch den Oberpräsidenten v. Schlieckmann eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Gutsbesitzer Biedenweg-Dorschen, zum Stellvertreter desselben Konsul Pietsch-Memel gewählt. Ein Antrag betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen fiel, weil die Dringlichkeitsfrage verneint wurde. Die Vorlagen wurden nach der „D. Z.“ bis auf zwei den betreffenden Abtheilungen überwiesen. Die beiden für das Plenum reservirten Vorlagen wurden durchberathen. Es wurde beschlossen: A. auf die Frage wegen der Zuchthausarbeit: „Die Gewerbekammer empfiehlt,

---

Vorzug aber besonders der Nichte seines so überaus tüchtigen und erprobten Kanzlers galt, machte sich ihre Eitelkeit nicht klar, und ihr brennender Ehrgeiz, der nach dem höchsten Platze strebte, befestigte noch in ihr die irrige Annahme, daß der Kaiser einen wärmeren Antheil an ihr nehme.

Während die Fürstin solch freundliche Worte an Richenza richtete, entstand auf der Straße ein großes Geräusch von Pferdegetrappel, von Waffengeklirr und vielen Stimmen, unter denen man auch bald laute und freudige Zurufe unterschied.

Die beiden jungen Edelfräulein sprangen von ihren Sitzen auf und riefen fast gleichzeitig: „Der Kaiser!“

Auch Adelheid erhob sich eilig von ihrem Ruhebett und war mit einer raschen Bewegung am Fenster, dessen Flügel die beiden jungen Mädchen eilig und dienstfertig öffneten.

Die Kaiserin lehnte sich hinaus auf den Sims; sie hatte von dem nächsten Sitz ein schleierartiges Gewebe ergriffen und ließ es grüßend in die Lüfte wehen.

Friedrich Rothbart hielt unten vor der Thür, von einer ganzen Schaar Reiter umgeben; Fürsten des Reiches sah man darunter und viele edle Ritter und Herren, seine Erscheinung aber leuchtete unter allen hervor.

Der Ausdruck geistigen Uebergewichts, welcher aus seinen feinen, edlen Zügen sprach, ließ es sofort jeden, der ihn sah, erkennen, daß er und nur er der Kaiser sein konnte.

Er zeichnete sich nicht etwa durch eine hervorragende Körperlänge aus; seine schlanke Figur war nur von mittlerer Größe; aber sie zeugte von Kraft und Gewandtheit und seine Meisterschaft in allen ritterlichen Leibesübungen wurde hoch gerühmt. Sein dunkelblondes Haar trug er nicht ganz so lang, als es die damalige Mode verlangte, und der krause, röthliche Bart, welcher ihm den Namen barba rossa eingetragen, widersprach vollends der Sitte der Zeit. Auch seine Kleidung, obgleich stets würdig und sorgfältig, war für gewöhnlich einfach und nicht so reich und glänzend, als sonst ritterlicher Brauch. — Die Kaiserin grüßte ihren Herrn und Gemahl mit ihrem holdseligsten Lächeln, und Friedrich Rothbart war im Begriff, sich vom Pferde zu schwingen, als ein neckischer Windstoß der schönen Adelheid den Schleier aus der Hand riß, mit welchem sie oben herabwinkte.

Das leichte Gewebe flatterte empor; hundert Hände streckten sich darnach aus, um es zu greifen, falls es sich herabsenken sollte; aber es blieb unweit von Adelheids Fenster an einer der vielfachen Steinhauerverzierungen, die das Haus schmückten, hängen.

Ein leiser Ausruf des Bedauerns ertönte von den Lippen der schönen Frau; die Menge sah unschlüssig zu, was sich nun wohl begeben würde; schon eilten Edelknaben fort, um die nöthigen Leitern und Stangen herbeizuschaffen, den Schleier herabzuholen, als ein Ritter plötzlich sein Pferd dicht an die Mauer des Hauses drängte. Mit einer ebenso raschen Bewegung hatte er sein Schwert und den von den Schultern gerissenen Mantel dem nächsten Knappen zugeworfen und stand nun mit einem Sprunge aufrecht im Sattel. Von diesem erhöhten Standpunkte aus gelang es ihm, sich mit einem kecken Aufschwunge bis an das vorspringende Mauergesims emporzuschwingen, das oberhalb der Fenster des Erdgeschosses hinlief. Nachdem er dort einmal festen Fuß gefaßt, klomm er an den Mauerverzierungen unaufhaltsam weiter; es gehörte eine ganz außerordentliche Körperkraft und Gewandtheit zu dem kühnen Wagniß, das schon nach wenig Augenblicken gelungen war. Der Ritter gab der Kaiserin selbst ihren Schleier zurück und Adelheids dunkle Augen leuchteten vor Vergnügen und Dankbarkeit über den ritterlichen Dienst, welcher ganz nach dem Geschmacke des Jahrhunderts war. Je abenteuerlicher, desto besser! galt damals die Losung, und es erhöhte den Ruhm einer Dame, wenn sie ihre Ritter zu den verwegensten Thaten zu begeistern verstand.

(Fortsetzung folgt.)

die Arbeiter in Zuchthäusern und Besserungsanstalten soviel als möglich für den Staat zu verwenden und die Unternehmer zu verpflichten, die in Zuchthäusern gefertigten Arbeiten in einem gewissen Umkreis von dem Fertigungsort nicht verkaufen zu dürfen." B. auf die Frage betreffend das Krankenversicherungsgesetz: „Die Gewerbekammer erklärt, daß das Gesetz wenngleich es verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig ist, einen heilsamen Einfluß auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der arbeitenden Klassen h t." Zu dem Gesetz wurde eine Anzahl Verbesserungsanträge eingebracht. Dieselben wurden den Abtheilungen für Handwerk und Industrie zur Zusammenstellung und Formulirung überwiesen mit der Maßgabe, daß der Bericht bei der nächsten Einberufung der G werbekammer vorzulegen ist.

Ragnit, 1. Dezember. In der hiesigen Kreiskommunalkasse ist ein Defekt von 17,000 Mark entdeckt worden. Der betreffende Beamte ist g fänglich eingezogen.

Argenau, 1. December. Am vergangenen Sonntage verabs iedete sich der Vikar Matuszewski von der hiesigen katholischen Gemeinde. Derselbe geht als Probst nach Schadlowitz bei Inowrazlaw. In dem Scheidenden verliert die katholische Gemeinde einen treuen Seelsorger, die Stadt einen Mann, der sich in allen Kreisen der größten Achtung erfreute, die Armen einen freigebigen Wohlthäter. Gestern Vormittag um 11 Uhr traf mit dem von Posen kommenden Zuge der Nachfolger des Herrn Matuszewski, Herr Bielewicz, bisher Lehrer am königlichen Mariengymnasium zu Posen, hier ein. Herr Bielewicz wurde am Bahnhofe vom Kirchenvorstande empfangen und sodann zu Wagen nach der Probstei geleitet. Die Straßen waren mit weißem Sande und grünen Zweigen bestreut. In der Kirchstraße war eine Ehrenpforte errichtet, welche in polnischer Sprache folgende Inschrift trug: „Wir grüßen unsern Seelenhirten von ganzem Herzen." Ueber der Hausthür war der Gruß „Pax intrantibus" angebracht. Die feierliche Einführung des Herrn Bielewicz dürfte demnächst erfolgen. (O. P.)

Inowrazlaw, 1. December. Neuerdings gab die Kapelle des Pionier-Bataillons aus Thorn im Stadtparksaale ein Konzert, später konzertirte in demselben Lokale das Trompeterkorps des 4. Ulanen-Regiments aus Thorn.

Bromberg, 1. Dezember. Als gestern eine Frau auf einem Grundstücke Kujawierstraße auf den Hof ging, hörte sie aus der Wohnung des Hinterhauses plötzlich einen großen Schrei und anhaltendes lautes Weinen. Sie sah durch das Fenster in die Stube und bemerkte, daß die in derselben stehende Wiege umgeworfen war und von dorther jene Klagerufe kamen. Sonstige Personen befanden sich nicht in der Stube, auch war letztere verschlossen. Schnell entschlossen schlug die Frau eine Fensterscheibe ein, öffnete das Fenster, richtete die Wiege, nachdem sie in die Stube gestiegen war, wieder auf und rettete die kleinen, unter derselben in ihren Betten liegenden Kinder dadurch vom Erstickungstode. Die Wiege war durch zu starkes Gängeln umgeworfen worden. (O. P.)

Garnsee, 1. Dezember. Vorgestern hat in Gegenwart von zwei Commissarien der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Garnsee-Lessen stattgefunden.

Posen, 1. Dezember. Von der Ansiedelungs-Kommission angekauft worden ist neuerdings das Gut Sodlogoszcz bei Barcin im Schubiner Kreise, bisher im Besitze des Herrn Luczkowski. Das Areal umfaßt 498 Hektar oder 1592 Morgen. Gezahlt wurde nach einer vorläufig unter Vorbehalt veröffentlichten Mittheilung des „Kur. Pozn." für den Morgen 246 Mk. — Dem emeritirten Lehrer K., früher in Liebenau, gegenwärtig in Okollo bei Bromberg wohnhaft, war bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. K. hat jedoch die Annahme des Ordens verweigert, resp. auf denselben verzichtet. — Gestern ist aus Berlin zuverlässige Nachricht eingegangen, daß die Theilung des Kreises Fraustadt und die Neubildung des Kreises Lissa beschlossene Sache sei. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 2. Dezember.

— [**Auszeichnung.**] Lieutenant zur See Prowe hat wegen Beihilfe zur Rettung eines ins Meer gefallenen Cadetten eine allerhöchste Belobigung erhalten.

— [**Stadtverordnetensitzung am 1. Dezember.**] Anwesend 31 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg und die Stadträthe Gessel, Kittler und Richter. Das Protokoll führt Herr Hensel. — Der Sekretär der Versammlung ist erkrankt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Herr Warda eine Interpellation an den Magistrat betreffend 1) die Wege im Glacis und die Absperrung des vom rothen Wege oberhalb des Engelhardtschen Grundstücks nach dem altstädtischen evangelischen Kirchhofe führenden Fußgängerweges, 2) die Zuschüttung des Stadtgrabens zwischen Kulmer- und Bromberger Thor und 3) die Uebernahme des Weges von der Katharinenstraße nach der Eisenbahnhaltestelle. Der Herr Interpellant verwahrt sich von vornherein dagegen, daß er durch seine Interpellation dem Magistrat habe Schwierigkeiten bereiten wollen; es seien aber gerade über die angeregten Punkte in der Bürgerschaft Ansichten laut geworden, deren Richtigstellung dringend gewünscht werden müsse. Bei Einbringung der Interpellation war Herr Bürgermeister Bender noch nicht anwesend, bald nach seinem Erscheinen beantwortete er dieselbe etwa dahin: Zu Punkt I.: Nach Ausweis der alten Karten haben durch das Glacis öffentliche Wege nicht geführt; daß der sogenannte rothe Weg ein öffentlicher ist, steht unzweifelhaft fest, diesen Weg hat auch die Stadt zu unterhalten. Wenn z. B. die Militairbehörde die durch das Glacis führenden Wege gesperrt habe, so könne das nicht zu Erörterungen Veranlassung geben, da die Militärbehörde sich in ihrem Recht befinde und durch die Sperrung nur ihr Eigenthumsrecht bewahren wolle. Zur Schließung des Fußwegs vom Glacis zum altstädtischen Kirchhof sei die Militairverwaltung berechtigt gewesen, der Grund und Boden gehöre derselben, wiederholt sei von den Passanten, namentlich von Kindern in den dort eingerichteten Gärten Unfug getrieben worden. — Unterhandlungen wurden gepflogen mit der Militairbehörde, um den Weg, der vom Bromberger Thor nach der 2. Linie durch das Glacis führt, zu einem öffentlichen zu erklären. — Zu Punkt III.: Die verspätete Eröffnung der Straße sei dadurch erfolgt, weil die betreffenden Verhandlungen vielfache Correspondenzen nothwendig gemacht haben. — Die Stadt hat nur die Beleuchtung der Straße übernommen, jede weitere Verpflichtung, namentlich in Bezug auf Unterhaltung des Straßenpflasters, ist bisher abgelehnt worden. (Im Laufe der weiteren Verhandlung genehmigt die Versammlung die Beleuchtung der in Rede stehenden Straßen.) Ueber die Zuschüttung des Stadtgrabens zwischen Kulmer- und Bromberger Thor soll in geheimer Sitzung verhandelt werden. — Auf Anfrage des Herrn Hirschfeld stellt Herr Bürgermeister Bender die Instandsetzung der Chaussee zwischen der Eisenbahnhaltestelle und dem Leibitscher Thor in baldige Aussicht. Nachdem noch das Gesuch um Niederschlagung einer Versäumnißstrafe abgelehnt worden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Für den Verwaltungsausschuß referirt Herr Fehlauer. Dem Antrage, daß der vormals Schmidt'sche Holzplatz für die Zeit April 1887/88 an den Holzhändler J. Abraham Danzig gegen eine jährliche Pacht von 100 M. weiter verpachtet werden solle, wurde zugestimmt. An Stelle des nach der Stadt verzogenen Kaufmanns Herrn Carl Spiller wird zum Armen-Deputirten im Stadtbezirk IXa (Theile der Bromberger Vorstadt) Herr Bäckermeister Schwartz gewählt. — In die Klassensteuer-Einschätzungs-Commission wurden wiedergewählt die Herren Preuß, Leppert, Piontkowski, Borkowski, Schliebener, Caro, Kolinski, Alex. Jacobi und neugewählt die Herren Engelhardt, Fehlauer, Himmer und Klempnermeister Schulz. — Der Pächter des Schankhauses 2, Herr Otto, bittet, ihn seines Contractes vom 1. April 1887 ab zu entbinden. — Magistrat beantragt, diesem Gesuche zu entsprechen. Inzwischen soll der Neubau eines Schankhauses in Erwägung gezogen und letzteres alsdann zum 1. April k. J. ausgeboten werden. Die Versammlung stimmt der Magistratsvorlage bei. (Schluß folgt.)

— [**Westpreuß. Feuer-Societät.**] Nach dem vom Provinzial-Landtage beschlossenen und von dem Minister des Innern genehmigten zweiten Nachtrage zum westpreußischen Feuer-Societäts-Reglement ist jeder Versicherte verpflichtet, an den versicherten Gebäuden ein oder, wenn es für erforderlich erachtet wird, mehrere Versicherungsschilder an einer ins Auge fallenden Stelle anzubringen. Der Landesdirektor hat nunmehr bestimmt, daß zunächst jeder Versicherte, auch wenn er mehrere Gebäude besitzt, nur an einem derselben ein Schild anzubringen hat und daß demnächst erst auf Anordnung des zuständigen Kreisdirektors und nach dessen Ermessen die Anbringung weiterer Schilder zu erfolgen hat.

— [**Bazar.**] Der von dem Vorstande des Diakonissenhauses zu morgen veranstaltete Bazar verdient besondere Aufmerksamkeit. — Die Anstalt erfreut sich allgemeiner Anerkennung und hat insbesondere durch die Entsendung der Diakonissen zur Privatpflege sich große Liebe erworben. Es ist zu erwarten, daß mit der bevorstehenden Erweiterung der Anstalt die Zahl der hier anwesenden Schwestern steigen und der Vorstand dann in der Lage sein wird, jedem Gesuche um Zusendung der Schwestern zur Krankenpflege Genüge leisten zu können. — Zum Bazar sind reichlich praktische Wirthschaftsgegenstände eingegangen, und wird manch gute Anschaffung auch zum bevorstehenden Weihnachtsfeste getroffen werden können. Die Ausschmückung des Raumes ladet zum Aufenthalte, das reichlich mit Erfrischungen versehene Buffet zum zahlreichen Zuspruche ein.

— [**Sinfonie-Concerte**] beabsichtigt auch Herr Jolly mit der Kapelle des 11. Fuß Artillerie-Regiments zu veranstalten. — Herr J. hat den Beweis geliefert, daß er ein strebsamer Dirigent ist, die Leistungen seiner Kapelle haben überall Anerkennung gefunden, wir sind überzeugt, daß unser Publikum auch den Concerten dieser Kapelle großes Interesse entgegenbringen wird.

— [**Der Thorner Beamten-Verein**] begeht Sonnabend den 4. d. Mts. eine Festlichkeit bestehend aus Theater-Vorstellungen und Tanz.

— [**Stadttheater.**] Auf die morgen, Freitag den 3. d. Mts. stattfindende Soiree verfehlen wir nicht, besonders hinzuweisen. Zum ersten Male werden wir Gelegenheit haben „Das Verschwinden einer Dame auf freier Bühne" in Augenschein zu nehmen.

— [**Herr Direktor Hannemann**] gedenkt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage im hiesigen Stadttheater Vorstellungen zu geben. Herr H. darf sich eines freundlichen Entgegenkommens in unserer Stadt versichert halten.

— [**Straßenraub.**] Ein Arbeiter, der in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag die vom Leibitscher Thor nach der Mocker führende Chaussee passirte, wurde in der Gegend des Grützmühlenteichs von 3 Männern angefallen. Die Räuber verlangten von ihm Geld, sie nahmen an, daß er sein Wochenlohn bei sich habe. Der Arbeiter hatte in der Stadt seinen Verdienst seiner Frau übergeben, hatte mithin kein Geld bei sich; aus Aerger hierüber mißhandelten die Wegelagerer den bedauernswerthen Menschen derart, daß er schon am Montag dem Krankenhause übergeben werden mußte, wo er gestern seinen Verletzungen erlegen ist.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 4 Personen.

— [**Von der Weichsel.**] Heutiger Wasserstand 0,27 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Dezember.

	2. Dez.	1. Dez.
[illegible]: festlich.		
Russische Banknoten	191,80	191,70
Warschau 8 Tage	191,60	191,50
Pr. 4% Consols	106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%	59,70	59,90
do. Liquid. Pfandbriefe	56,70	56,8[illegible]
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	99,50	99,50
Credit-Actien	481,50	482,50
Oesterr. Banknoten	161,60	161,75
Disconto-Comm.-Anth.	216,60	216,60
[illegible]: gelb April-Mai	163,00	161,20
Mai-Juni	164,50	162,50
Loco in New-York	87½	88 c
[illegible]: loco	132,00	131,[illegible]0
Dezbr.-Januar	132,00	131,70
April-Mai	133,20	133,00
Mai-Juni	133,50	133,20
[illegible]: April-Mai	45,70	45,70
Mai-Juni	46,00	46,00
[illegible]: loco	[illegible]	[illegible]6,80
April-Mai	37,10	[illegible]7,1[illegible]
Mai-Juni	38,40	3[illegible],40

Wechsel-Discont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten pp. 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 2. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	36,75 Brf.	36,50 Geld	36,50 bez.
Dezember	36,75 „	—,— „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. Dezember 1886.

Wetter: schön.

Weizen unverändert, 129 Pfd. hell 142/3 Mk., 130 Pfd. hell 144/5 Mk., 132 Pfd. fein 146 Mk.

Roggen matter, 122 Pfd. 115 Mk., 125 Pfd. 117 Mk., transito 124/5 Pfd. 95 Mk.

Erbsen, Kochwaare 130—140 Mk., Mittel- und Futterwaare 112—118 Mk., feine Victoria 165 bis 169 Mk.

Hafer, 104—116 Mk.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 2. December 1886.

Aufgetrieben waren 80 Pferde, 140 Rinder, 15 Kälber, 280 Schweine, unter letzteren 40 fette, die mit 37—38 bezw. 34—35 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Anfänglich war der Verkehr leblos, erst gegen Mittag änderte sich dies, die Nachfrage blieb lebhaft bis in die Nachmittagsstunden. Schließlich war der ganze Auftrieb verkauft.

Danzig, den 1. Dezember 1886. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Transit- sehr ermattet und Mk. 1 weniger. Inländische unverändert. Bezahlt für inländischen hellbunt bezogen 125/6 Pfd. Mk. 147, glasig 131 Pfd. Mk. 150, roth milde 129/30 Pfd. Mk. 148, fein roth glasig 132 Pfd. Mk. 154. Für polnischen Transit rothbunt 125/6 Pfd. Mk. 138, hellbunt bezogen 128 Pfd. Mk. 140, hochbunt glasig 131 Pfd. Mk. 148½, fein hochbunt glasig 131 Pfd. Mk. 153.

Roggen. Polnischer gefragt und theurer. Inländischer unverändert. Bezahlt ist inländischer 122 Pfd. Mk. 116, polnischer Transit 124 Pfd. und 126 Pfd. Mk. 96.

Gerste schwach angeboten, unverändert. Bezahlt kleine 107 Pfd. Mk. 102, große 115/16 Pfd. besetzt Mk. 110, helle 116 Pfd. Mk. 125½.

Erbsen inländische Mittel Mk. 120, polnische Transit feine Koch- Mk. 133 bezahlt.

Rohzucker befestigt. Gehandelt sind 7000 Ctr. a Mk. 19,40, 2000 Ctr. Nachproduckt a Mk. 17,20. Magdeburg: „Tendenz fest."

Getreide-Bestände:

Weizen	20711 To.	gegen 19819 To.	gegen 34619 To.
Roggen	6295 „	„ 7586 „	„ 12764 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
1.	2 h.p.	750,1	+ 4.3	SW	2	1	
	10 h.p.	752 5	+ 1 0	SW	2	0	
2.	6 h.a	753.4	— 1.0	C		2	

Wasserstand am 2. Dezbr. Nachm. 3 Uhr 0,27 Mtr.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat December cr. resp. für die Monate October / December cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 7. d. Mts.
von Morgens 9 Uhr ab

in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 8. d. Mts.
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolge **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstandt verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 2. December 1886.

Der Magistrat.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Sonnabend, den 4. Dezember 1886
Nachmittags 3 Uhr.

Aus früheren Sitzungen:

1. Gesuch der Lehrer an den Unterklassen der Knabenmittelschule um Gehaltserhöhung oder Umwandlung der drei fünfjährigen Steigerungsperioden in drei dreijährige.

Neue Vorlage:

2. Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Vertragsabschlusses mit der Militärbehörde in Betreff der Erwerbung des Stadtgrabens.

Thorn, den 1. Dezember 1886.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Böthke.**

Ein cand. phil. ertheilt **Privatstunden**. Näheres in d. Exp. d. Z.

Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach **Rose,** Miethsfr. St Annenst. 144.

Neu! **Celluloid-Wäsche** **Neu!**
(keine Gummi-Wäsche.)

Schneeweiße unverwüstliche

Kragen, Manschetten u. Vorhemdchen,

welche weder **gewaschen** noch **gebügelt** werden brauchen sind nur **allein** zu haben bei

Max Braun,

Ecke der Brücken- und Breitenstr. 5.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder **Schärfe**, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

---

175. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Ziehung III. Classe 14.—16. Dezember 1886.

Ganze Loose 150 M., **Halbe** 75 M., **Viertel** $37\frac{1}{2}$ M. (Depot), **Antheile** in $\frac{1}{5}$ 30 M., $\frac{1}{10}$ 15 M., $\frac{1}{20}$ $7\frac{1}{2}$ M., $\frac{1}{40}$ 4 M. **Antheile** für alle Classen gültig mit amtl. Listen franco: $\frac{1}{5}$ 40 M., $\frac{1}{10}$ 20 Mk., $\frac{1}{20}$ 10 M., $\frac{1}{40}$ $5\frac{1}{2}$ M.
Weimar-Loose: Hptg **60000 M.**, à **5 M.**, Liste und Porto 30 Pf.
Cölner- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. **75000 M.**, à **3 M.**, Liste und Porto 30 Pf.
Cölner St. Peterl.: Hptg. **25000 M.**, Zhg. 1. März, à **1 M.**, 11 L. 10 M., L. u. P. 20 Pf.

A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhaus.

Für eine mir gekündigte Hypothek von 400 Thaler suche ich **Ersatz.**
Gohl, Telegr.-Secr. a. D.

Damenkleider und Kinderkleidchen werden sauber und billig angefertigt bei **Rakowska,** Coppernicusstr. 206 2 Trp.

Die **Tilsiter Schuh-Niederlage**
von **W. HUSING** Passage 310
empfiehlt in größter Auswahl
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen u. Reparaturen werden billig u. dauerhaft ausgeführt.

Die Kunst- u. Handelsgärtnerei
von
Rudolph Engelhardt,
THORN, Alte Culmer Vorstadt 158/59
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl
blühender Topfgewächse und Blattpflanzen.
Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen pp.
Uebernahme von Zimmer- u. Saaldekorationen.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke
in allen Größen offerirt
Robert Tilk.

Wäsche w. f. u sauber a. u. im H gepl. u gewasch. Hundegasse 245.

Hüte, Mützen,
warme **Schuhe, Filzpantoffeln** mit und ohne Ledersohle empfiehlt billigst
B. Rosenthal neben Herren Duszynski.

Diakonissen-Krankenhaus.

Bazar

am
3. December d. Js.
von 3 Uhr Nachmittags ab
im Saale des „Artushofes."

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von **5 Uhr Nachmittags** ab ein

Concert

zuzusagen.

Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Unsere Wohlthäter und Gönner, welche uns auch diesmal wieder mit **Gaben** für den **Bazar** unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum **1. Decbr.** den unterzeichneten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht umhergeschickt.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.** Frau v. **Holleben.** Fräulein **C. Meissner.**

Thorn, 18. November 1886.

Der Vorstand.

---

88 Breitestraße **Adolph Bluhm** Breitestraße 88

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

88 Breitestraße **Adolph Bluhm** Breitestraße 88.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Benjamin** zu Thorn ist am 2. Dezbr. 1886 Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Schirmer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis
1. Januar 1887.
Anmeldefrist bis zum
15 Januar 1887.
Erste Gläubigerversammlung am
29. Dezember 1886,
Vormittags 10 Uhr
und allgemeiner Prüfungstermin am
31. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer No. 4.

Thorn, den 2. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht.

Lehr-Cursus
für wissenschaftliche Zuschneidekunst.

Jede Dame erlernt, nach dem neu erfundenen System, in 8 bis höchstens 14 Tagen, das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges.

Eintritt von Schülerinnen täglich.
Mathilde Schwebs,
Bäckerstraße 166 I.

Edle Kanarien à 6—10 Mk. verkauft Lehrer **Neubauer**, Brbg Vorst

---

Bekanntmachung.

Ein **gewandter** Schreiber **mit schöner Handschrift — aber nur ein solcher** — kann sich unter persönlicher Ueberreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs im Magistratsbureau I (Rathhaus 1 Treppe) bei Herrn Sekretär Schaeche melden. Die Stelle ist zum künftigen Januar zu besetzen und bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd. Diäten monatlich bis 50 Mark, je nach den Leistungen.

Thorn, den 29. November 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Schreib-Eleve, welcher sich im Bureaufach ausbilden will und Anlage zu einer guten Handschrift hat, kann im Magistratsbureau I (Rathhaus 1 Treppe) eintreten und sich dort bei Herrn Sekretär Schaeche unter Ueberreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs melden. Nachdem sich der betreffende Schreibanfänger die nöthigen Fähigkeiten angeeignet haben wird, kann er im [illegible] Bureau gegen Bezahlung fortbeschäftigt werden und sich im Verwaltungsbureaufach gründlich ausbilden.

Thorn, den 29. November 1886.

Der Magistrat.

Anzeigen
zu dem demnächst erscheinenden
Alphabet. Verzeichniß
der
Einwohner der Stadt Thorn
werden noch bis **8. d. Mts.** angenommen.
Näheres in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

1883er Rüdesheimer Original, rein, 10 Flaschen M 12 Nachm. **Fritz Ritter,** Weinproducent, Kreuznach.

Auf vielseitiges Verlangen beabsichtige ich, in der **Aula der Bürgerschule** einen **Cyklus** v. 4 **Sinfoni-Concerten** zu veranstalten und lade ein hochgeehrtes Publicum dazu ganz ergebenst ein.

Eine **Abonnementsliste** liegt in der Buchhandlung von **W. Lambeck** aus.

Abonnementspreis 2 Mk. An der Kasse Billet a 0,75 Mk.

Fr. Jolly, Kapellmeister.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Brückenst. 14. 2 Tr.

Möbl. Zim. bill. z. ver. Schuhmacherst. 426.

Möbl. u. unmöbl. Zim. z. v. Brückenst. 19 1 Tr

1 g. möbl. Z. u. K. b. z. v. Elisabethst. 263 II v.

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

1 mö. Z. u. Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181.

1 m. Z. f. 1—2 Hrn. m. B. v. z. v Gerstenst. 134

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Ein gut möbl. Part.-Zim. ist Neust. Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

---

1 gut m. Z. zu verm. sof. Brückenstr. 15 zu erfr. Bäckermeister Herrn **Marquardt.**

Die Beletage, renovirt 5 Zimmer rc, und eine große Parterre-Wohnung welche sich zu jedem Geschäft eignet, auch Pferdeställe, sind von sofort zu vermiethen.
Altthornerstraße 233.

Ein möbl. Zim. und Cabinet ist zu verm Breitestrasse Nr. 459/60

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche. Culmerstr. 343, 1 Tr.

---

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr. v

Ein möbl. Stube u. Kabinet mit u. ohne Burschengelaß ist gleich zu haben. **Koppernikusstr. 170 part.**

Ein eiserner Ofen zu verkaufen. **Bäckerstr. 256,** 1 Treppe.

1 mö. Z u. Kab. z. v Ger.-Str. 122/23 I

Möbl. auch unmöbl. Zimmer sogleich zu verm. Tuchmacherstr. 186 bei Fräulein **Schulz.**

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

---

1 Familienwohnung zu vermiethen bei A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 409.

Krieger-Verein.

Montag, den 6. d. Mts.
Abends 8 Uhr
Appell
im Schumann'schen Lokal.

Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 2. December 886.

Krüger.

Ev. lutherische Kirche.

Freitag den 3. Dezember Abends 6 Uhr
Die Reformation in England.
Pastor Rehm.

Zur Besprechung über die Vorstandswahl werden alle Kameraden des

Krieger-Vereins
auf
Freitag d. 3. d. M.
Abends 8 Uhr
zu **Schumann** eingeladen.

Ebenso ist das Erscheinen **sämmtlicher** Mitglieder der

Sanitäts-Kolonne

zur Beschlußfassung über die nächste Uebung erwünscht.

Stadt-Theater.
Freitag, den 3. December
Albert Halle's
Elite-Soirée
vermittelst des größten unübertroffenen
Wandel-Diorama's
Afrika, Kamerun, Angra-Pequena.
Pergamon.
Illusionist u. Gedankenleser
S. Hamann-Corelli, Hofkünstler.
Das Verschwinden einer jungen Dame auf offener Bühne.
Anfang 8 Uhr.
Alles fernere durch Tages-Zettel.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn